Zeitschrift: Schweizerische Lehrerinnenzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerinnenverein
Band: 70 (1966)
Heft: 2

Artikel: Aufwertung des Lehrerberufs
Autor: Wirthner, Raymund
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-320001

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Aufwertung des Lehrerberufs

Schulprobleme bilden seit Jahren ein immer häufiger zitiertes Thema in der Öffentlichkeit, und es fehlt nicht an Kritik, Anregungen und Postulaten. Darüber ist jedoch das Problem des immer akuter werdenden Lehrermangels, ohne dessen Behebung die Schulfrage gar nicht gelöst werden kann, allzu sehr in den Hintergrund geraten.

In Zeitungsinseraten werden heute Lehrstellen gleich dutzendweise ausgeschrieben. Der Mangel vor allem an Volksschullehrern wird immer erschreckender. Es wird versucht, die Lücken zu stopfen. Verheiratete Lehrerinnen werden wieder eingesetzt, und Schnellkurse werden durchgeführt. Lohnerhöhungen sollen den Beruf anziehender machen.

Ursachen des Lehrermangels

Dabei vergessen wir aber, daß das Problem des Lehrermangels gar nicht in erster Linie eine Lohnfrage ist. Die Lohnskala vermag höchstens ein gewisses Pendeln zwischen ärmern und reichern Kantonen zu verursachen, lösen aber wird sie die Frage nicht. Des Pudels Kern ist in diesem Falle nicht das Geld, obgleich man behaupten darf, daß die Volksschullehrer wirklich nicht überbezahlt sind.

Das Übel ist unseres Erachtens gesellschaftlicher Natur: Das Ansehen dieses verantwortungsvollen Berufes sinkt, wenn man so sagen kann, im Verhältnis zum allgemeinen Bessergehen. Darüber hat der Direktor eines bekannten Lehrerseminars in seinem Jahresbericht geschrieben: *«Pestalozzi wird zwar in der Schweiz zur Würde eines Banknotenheiligen erhoben, aber die Pestalozzi-Nachfolge wird als Sache Minderbemittelter betrachtet. Es gibt heute Akademiker, die ihrem Sohn rundweg verbieten, Volksschullehrer zu werden, mit der Begründung, das sei ein sozialer Abstieg.»*

Unser Seminardirektor sieht die Verhältnisse richtig; darüber wollen wir uns keiner Täuschung hingeben. Der Beruf des Volksschullehrers wird heute, völlig zu Unrecht, einfach unterschätzt. Dabei ist gerade der Volksschullehrer in mancher Hinsicht entscheidend für das spätere Leben des Schülers. Bildet er nicht die kommende Generation? Legt er in ihr nicht das Fundament der Zukunft?

Verantwortung in neuer Sicht

«Die Schüler des Jahres 1964 werden die Männer des Jahres 2000 sein», schreibt B. Lipp. Wie aber wird diese Welt des Jahres 2000 aussehen? Es ist nicht leicht, das vorauszusagen. Trotzdem verlangt man mit der größten Selbstverständlichkeit von der Schule und von ihren Lehrern, daß sie in jedem ihrer Schüler die geistigen, moralischen und körperlichen Fähigkeiten entwickeln, welche die Menschen von morgen brauchen.

Es gilt heute als abgemacht, daß ein Ingenieur seine Kenntnisse während seiner Laufbahn drei- oder viermal erneuern muß. Die Sicherheit gültigen Wissens und stabiler Verhältnisse ist heute beinahe auf allen Lebensgebieten geschwunden. Dem Lehrer, der sich dieser Tatsache nicht verschließen will, bleibt also nichts anderes übrig, als sich umzustellen. Er wird seinen Schülern nicht mehr in erster Linie ein festes Wissen als vielmehr eine möglichst große Anpassungsfähigkeit mitgeben wollen; eine erhöhte Leichtigkeit, auf neue Situationen einzugehen und sie zu meistern.

Die technische Gesellschaft verlangt eine maximale Auswertung der Fähigkeiten jedes Einzelnen, denn immer mehr ist sie zu ihrem Funktionieren auf Spezialisten angewiesen. Dies gilt von der Schweiz vielleicht noch mehr als von irgend einem andern Lande, wenn man ihre besondere Wirtschaftslage und ihre große Bevölkerungsdichte bedenkt.

Die doppelte Aufgabe des Lehrers

Von diesem Gesichtspunkt aus betrachtet braucht der Lehrer unbedingt eine tiefere Einsicht in die Persönlichkeit und in die besondern Eigenschaften eines jeden Schülers, wenn er ihn während seiner Schulzeit richtig lenken und schließlich zu einer glücklichen Berufswahl führen will. Das setzt von seiten des Erziehers jedoch eine solide Kenntnis der Jugendpsychologie voraus, die sich mit einem großen methodischen Geschick verbinden muß. Aber auch die Jugendpsychologie ist als Wissenschaft in ständiger Wandlung und Erneuerung begriffen. Der Lehrer muß sie immer wieder von neuem erarbeiten. So sind wir in die Epoche der großen Gemeinschaftswerke eingetreten. Die Schule hat also den Schüler vor allem das Gemeinschaftsleben zu lehren. Er wird in Gruppen arbeiten müssen, wo er erfährt, wie er seinen Fähigkeiten entsprechend am Gemeinschaftswerke mitarbeiten kann. Dazu wird ihn der Lehrer anleiten.

So steht der Lehrer vor einer doppelten Pflicht: Einmal ist es die Pflicht gegen sich selbst. Er darf sich nicht in den Wirbel der Beschleunigung dieser Welt hineinreißen lassen. Dann aber hat er auch seine Pflicht gegenüber dem Schüler zu erfüllen. Er muß jedem so gut als möglich helfen, sich in diesem Strom über Wasser zu halten — geistig noch mehr als intellektuell oder materiell — in dieser Auseinandersetzung mit der Welt von morgen.

Ausbau des Studiums

Hier stoßen wir auf die Grundursache des Lehrermangels. Die Aufgabe des Lehrers muß besser beleuchtet werden, und der Lehrer muß auf seine Aufgabe wesentlich anders vorbereitet werden. Der Volksschullehrer muß ein ausgebauteres Studium durchlaufen. Das klingt beinahe lächerlich in unserer Zeit des Lehrermangels. Doch bei ernsthafter Überlegung finden wir diese Forderung durchaus berechtigt:

Der Volksschullehrer sollte zur üblichen Seminarzeit noch zusätzlich Jugendpsychologie und vor allem auch Soziologie studieren. Dann käme er ungefähr auf die Ausbildungszeit der Sekundarlehrer, was auch richtig erscheint. Der Volksschullehrer nämlich unterrichtet noch die gesamte Begabungsstreuung, und dies erfordert mehr an psychologischem Wissen, an Methodik und Didaktik als beim spätern Unterricht einer schon gelenkten Auslese.

Wir sollten also pädagogische Forschungsinstitute, wenn möglich sogar eine pädagogische Hochschule schaffen. Wenn man sich Verhaltensforschungsinstitute für Tiere leisten kann, sollte man doch für das Kind mindestens Ähnliches zustande bringen.

Natürlich kommen noch andere Faktoren dazu, die jedoch in diesem Zusammenhang weniger ins Gewicht fallen. Wichtig ist vor allem, daß wir dem Volksschullehrer die Gelegenheit zu einer bessern und vertieften Ausbildung geben. So erreichen wir, daß das Prestige dieses Berufes und damit auch seine Anziehungskraft wieder steigen. Raymund Wirthner (sfd)